

Ivana Sajko



Ivana Sajko, geboren 1975 in Zagreb, ist Autorin, Dramatikerin und Regisseurin. Ihre Theaterstücke wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und auf internationalen Bühnen gespielt. Sie wurde bereits mit wichtigen Preisen ausgezeichnet; u. a. für „Rio Bar“ als bestes Prosawerk.

Ausschnitte aus einem Interview des WDR3, Art, mit Ivana Sajko, übersetzt von Alida Bremer:

„Nachdem ich das Studium an der Dramen Akademie beendet habe, gründete ich meine eigene Theatergruppe „Bad Company“, mit der ich vor allem an der Dramaturgie des Tanzes gearbeitet habe. Danach habe ich mich mehr dem Drama im Theater gewidmet und habe angefangen, Theaterstücke zu schreiben, und auch das, was man Prosa nennt.

Ich schreibe aus der Erfahrung des Theaters. Man könnte auch sagen, dass ich aus der Erfahrung der Bildenden Künste schreibe und aus der Erfahrung des zeitgenössischen Jazz, aber auf jeden Fall aus einer Erfahrung der Kunst, bei dem der Moment der Darstellung sehr wichtig ist.

Das Theater ist sehr, sehr wichtig, um bestimmte Dinge zu begreifen, das Theater hat eine Rolle des Korrigierenden, indem es uns lehrt, dass, was eine Gestalt, eine literarische Gestalt ist, nicht eben eine Gestalt ist, die 35 Jahre alt ist und blonde Haare trägt und, ich weiß nicht, einen grauen Anzug trägt und so, sondern dass die Gestalt ein Text ist.

Ich wollte in der Arbeit mit meinen Texten genau das erreichen, was man in der Tanzkunst und in der Choreographie erreicht, dass in diesen Zusammenhängen, die da entstehen, und die dann später auf einer Bühne vor allen geschehen, dass die auch im Text spürbar und sichtbar sind, wie ich, als diejenige, die den Text entstehen lässt, darin präsent bin.

Es war mir auch wichtig, dadurch denjenigen, der meinen Text liest, zu berühren, und zwar im Sinne einer körperlichen Berührung, so wie es beim Tanz geschieht.

Also zeige ich mit einem Zeigefinger auch auf das Theater selbst, indem ich in

verschiedene Rollen gleichzeitig schlüpfe, in die, die dem Theater eigen sind, in die schauspielerischen und die darstellerischen, aber auch, indem ich wechsele, indem ich mich zugleich als Autorin zeige, indem ich den Text verlasse, indem ich den Text nicht auswendig kann, sondern aus ihm absichtlich lese, indem ich mich zum Publikum direkt wende, Gespräche beginne, mich vom Text entferne, und zugleich in alle Rollen, die um einen Text herum sind, hineinschlüpfe.

Manchmal erschrecken mich meine eigenen Sätze. Ich stelle mir Menschen vor, die meinen Text lesen, der noch nicht geschrieben ist. Ich möchte keine Heldin erschaffen.

„Die Bombenfrau“

Ich war eingeladen, mein Theaterstück „Die Bombenfrau“ in diesem Verfahren vorzutragen, und in diesem Stück geht es um die letzten 12 Minuten und 36 Sekunden einer Selbstmordattentäterin, und einmal habe ich eine Performance so gemacht, dass ich zunächst einmal erzählt habe, worum es sich hier handelt, und dann, als ich das alles geklärt habe, habe ich angefangen, 12 Minuten und 36 Sekunden zu zählen, also richtig zu zählen ...

Bei der ersten Minute, ja, die hören alle zu, bei der zweiten Minute denken alle, dass es etwas Interessantes sein kann, bei der dritten denken sie, dass es ein schlechter Witz ist, bei der vierten Minute glauben sie, das wird eine Katastrophe sein, also von der Performance, weil wie kann das enden, bei der fünften Minute sind alle unruhig, und irgendwann bei der zehnten Minute sind alle völlig beruhigt, also es sieht alles ewig, als ob es nie enden wird.

Man hat auch verbraucht alle Gedanken, die man darüber haben kann, und wenn man dann aber bei der 36sten Sekunde in der dreizehnten Minute angelangt ist, plötzlich ist es Ende und alle sind, nachdem sie alles getan haben, was sie konnten, zum Beispiel ihre SMS-Botschaften geschickt haben nach Hause, oder indem sie alle Kommentare, die sie mir nur zuwerfen konnten, verbraucht haben, alles auf einmal begreifen, wie banal das Ganze ist, da sind wirklich diese 12 Minuten 36 Sekunden, und meine Herausforderung an die ist, ja, das ist es, und jetzt schreibt darüber, schreibt über 12 Minuten und 36 Sekunden.

Mich interessiert nicht, Geschichten zu erzählen, mir sind Bücher unendlich langweilig, die Geschichten erzählen, mir sind auch solche Bücher unendlich langweilig, die behaupten, die Geschichten auf andere Art und Weise zu erzählen. Ich kann zum Beispiel Houellebecq überhaupt nicht ertragen, also solche Art der Literatur, die versucht politisch auf diese Art zu sein, denn diese Art politisch zu sein beweist mir nur ihre totale Ohnmacht vor dem Text und vor der Literatur.

Mich stört es sehr, das ist dieser Terror vom Thema, also diese Idee, dass die Literatur eine geschwätzige Kunst ist. Ich weiß, dass es Themen gibt und die sind mir wichtig, aber dieses Primat des Themas tötet die Kunst, das ist etwas, was mich unheimlich stört. Ich werde oft mit diesen politischen Themen identifiziert, und das ist auch völlig falsch verstanden, es ist zwar so, dass ich sehr politisch bin, aber eigentlich nicht durch die Art und Weise, die ich schreibe, sondern auf die Art und Weise, wie ich schreibe.

Ivana Sajko über „Rio Bar“

Mein Roman erschöpft sich nicht im Thema Krieg. Die Komplexität dieses Themas ist ähnlich wie bei der Komplexität des Themas Liebe. Und in diesem Sinne, beschäftige ich mich nicht mit verfeindeten Seiten und einer Position zu diesen Themen, ich beschäftige mich nicht mit der Frage, wer als erster begonnen hat und wer was getan hat ...

Es ist nicht möglich, eine Position zu finden, aus der man über das Thema Krieg sprechen kann. Rio-Bar ist aus vier verschiedenen möglichen Positionen geschrieben.

Der Roman hat den Namen „Rio-Bar“ deshalb bekommen, weil ich den Roman in der Rio-Bar geschrieben habe. Es ist absichtlich so, dass der Prozess des Schreibens und

die Tatsache, dass ich faktisch in der Rio-Bar geschrieben habe, ein Teil des Romans ist. Und ich frage mich jetzt schon, wie ich meinen nächsten Roman nennen werde, weil ich noch nicht weiß, wo ich ihn schreiben werde.

Ich sage oft, dass der Text ein Körper ist, und diese Körper berühren sich gegenseitig, verflechten sich, sind in einem Verhältnis miteinander, und ich benutze ja auch verschiedene, ich arbeite mit dokumentarischen Texten, mit verschiedenen Auszügen, falschen und echten Zeugnissen, dann auch, wie jetzt in „Rio-Bar“, mit verschiedenen Ebenen der Realität, die sich auf verschiedenen Text-Ebenen realisieren, und ich bringe sie alle in ein Verhältnis zueinander, benutze sie auf bestimmte Art und Weise, um eben meine Texte zu erschaffen und über ihre eigenen referentiellen Felder zu reflektieren.

Während alles andere Konstellationen sind, die eine fiktive Welt erschaffen, wird in Monologen ein Sich-direkt -Wenden an das Publikum geschaffen, also, nur die Monologe zeigen, dass wir uns in einer fiktiven Welt befinden, in dieser direkten Zuwendung an das Publikum, während alles andere, diese fiktive Welt und die Gestalten, die sich in dieser fiktiven Welt bewegen, etwas vortäuschen. Hier aber, wenn ich mich mit einem Monolog an jemanden wende, zeige ich, dass ich dessen bewusst bin, dass wir uns in einer Fiktion befinden.

Ivana Sajko über das Schreiben

Das jetzt wird blöd klingen ... Das wird blöd deshalb klingen, weil das alle sagen, aber es geht darum, dass ich jeden Tag schreibe, und zwar wenn ich das sage, dann meine ich das auch, ich schreibe jeden Tag, und zwar immer in dem gleichen Ablauf, so schreibe ich eigentlich immer an ein und demselben Text.

Ich beschäftige mich mit dem Verkomplizieren. Und zwar interessiert mich jener Moment, jener Augenblick, in dem wir glauben, dass wir irgendeine Wahrheit, egal welche, erkannt haben, in dem Moment mache ich die Wende, verdrehe das und fange von einer anderen Seite an, und das habe ich überall gemacht, auch in Bombenfrau, und genauso ist es auch in „Europa“.

Was mich dabei beschäftigt hat war die Frage der Macht, und zwar, dass da wo die Macht ist, auch die Wahrheit ist. Es gibt dann aber auch viele verschiedene Positionen, in denen sich die Macht befindet, also wandert auch die Wahrheit zusammen mit der Macht in die verschiedenen Positionen, befindet sich dann in einer anderen Ecke oder an einem anderen Ende...

Und das, was mich interessierte, ist, wo sind jetzt die Orte und Plätze für uns in dieser Wanderung der Macht und Wahrheit.

Man fragt, warum meine Stücke nicht auf grossen Bühnen gespielt werden, aber die sind ja nicht für die grossen Bühnen geschrieben die sind an sich schon in ihrer Art, für die kleineren Bühnen gemacht, und sie werden in sehr vielen kleinen Theatern gespielt. Das hat natürlich als Konsequenz, dass sie sich auch kommerziell nicht lohnen, und an sich ist das ein risikovolles Geschäft, das ich mit meiner Kunst eingehe, was an sich politisch ist.

Und ich schreibe auch Poesie über die Liebe, das ist an sich auch sehr risikvoll, sich mit so was zu beschäftigen, und das ist meine Politik.

Sie werden merken in allen diesen Texten, dass die allerintimsten Positionen, allerpersönlichste Position sich immer eigentlich mit der Möglichkeit der Liebe beschäftigt.

Man könnte sagen, dass alles, was ich je geschrieben habe, eine absolute Niederlage ist, denn eigentlich hatte ich immer die Absicht, nur über die Liebe zu schreiben ..."

Quelle: Matthes & Seitz Berlin



Ivana SAJKO rođena je 1975. u Zagrebu. Diplomirala je dramaturgiju na Akademiji dramske umjetnosti i magistrirala književnost na Filozofskom fakultetu u Zagrebu. Uz opsesivno pisanje, radi i kao dramaturginja, redateljica, kazališna teoretičarka te autorica radijskih emisija i multimedijских projekata. Dobitnica je više nagrada za dramsku književnost. Drame su joj prevedene na engleski, njemački, francuski, slovenski i slovački jezik te su postavljene u kazalištu i na radiju diljem svijeta, dok ih sama autorica izvodi u obliku autoreferencijalnog čitanja. Njena drama *Žena-Bomba* (Meandar, Zagreb 2004) trenutačni je kazališni hit, a zadnja se velika premijera odigrala u prestižnom Malthouse theatreu u Melbourneu. Prije toga objavila je *Smaknuta lica: četiri drame o optimizmu* (Meandar, Zagreb 2001). U izdavačkim projektima surađuje s umjetnicima iz različitih područja: američkim kompozitorom Davidom Simonsom (CD *Mass for election day silence*, 2004), Dunjom Vejzović (*Documenta*, 2003) ili pak s likovnim umjetnicima G. Petercolom (*Radna monografija*, 2002) i G. Trbuljakom (Venecijanski bijenale 2005). Članica je uredništva kazališnog časopisa *Frakcija* i književnog časopisa *Tema*. Bila je urednica i voditeljica prve emisije o suvremenom kazalištu *V-efekt* na Hrvatskoj televiziji. Suosnivač je kazališne skupine *BAD co*. Gost je predavač na dramskoj Akademiji u Zagrebu.

Izvor: sanjamknjige.hr

Drame:

- 1995. **23. mačak**
- 1997. **Naranča u oblacima**
- 1997. **Rekonstrukcije - komičan sprovod prve rečenice**
- 1999. **4 suha stopala**
- 2000. **Arhetip: Medeja - Monolog za ženu koja ponekad govori**
- 2000. **Rebro kao zeleni zidovi**
- 2001. **Ulicari - city tour Orfeja i Euridike**
- 2002. **Misa za predizbornu šutnju, mrtvacu iza zida i kopita u grlu**
- 2003. **Žena-bomba**
- 2004. **Europa - monolog za majku Courage i njezinu djecu**

Izvor: hr.wikipedia.org

Za portal: pripremio zm